



TIERE IM GARTEN

Die kleinen Helfer der Gärtnerin

Das Bundesgesetz über den Umweltschutz zielt darauf ab, die Ökosysteme zu schützen sowie die natürlichen Lebensgrundlagen und die biologische Vielfalt zu erhalten. Die **Helfer im Garten** tun genau dieses, indem sie bestäuben und die Schädlinge in den Pflanzungen in Schach halten. Bienen zieht es in die Stadt, denn der Verlust von **Wildpflanzen** und der Einsatz von Pestiziden machen die ländliche Umgebung als Lebensraum wenig attraktiv. Wenn die Gebäude keine Hohlräume als Unterschlupf bieten, sind **Insektenhotels** eine gute Alternative. Das Angebot eines Netzwerks von Lebensräumen erlaubt es, die Möglichkeiten für Lebewesen zu diversifizieren, die Stabilität von Ökosystemen zu erhöhen und die durch Pestizide verursachten **Gesundheitsschäden** zu reduzieren.

Die Vorzüge der Natur



Ein lebendiger Garten

Zusammenleben mit der Natur

Wer einen Garten besitzt, hat die Möglichkeit, eine kleine Wohlfühloase zu schaffen, ein Ökosystem, wo man mit der Natur, den Schmetterlingen und Vögeln zusammenleben kann. Es gilt ein Gleichgewicht zu finden zwischen den Schädlingen und den Kleintieren, die sie bekämpfen – ohne synthetische Pflanzenschutzmittel. Ihre Blumen, Früchte und Gemüse werden es Ihnen danken, wenn Sie auch die Bestäuber willkommen heissen. Mit ein paar einfachen

Arrangements und kleinen ästhetischen, kostengünstigen, pflegeleichten und lehrreichen Strukturen kann Ihr Garten zu einem Refugium für Gartenhelfer werden. Ihre Nachbarn davon zu überzeugen, dasselbe zu tun, bedeutet, ein starkes Bindeglied im Schutz der Lebewesen zu schaffen und zur Entwicklung von grünen Netzwerken beizutragen, die wesentlich zur Lebensqualität in der Stadt beitragen.

- Referenzen:
- «Garten-Charta», Energie – Umwelt, einsehbar auf <https://www.energie-umwelt.ch/haus/garten/garten-charta>
 - Merkblätter «Asthaufen und Wurzelteller» und «Nisthilfen für Tiere in Siedlungsraum, Feld, Wald und Gewässer» auf birdlife.ch

Schutzräume für Tiere!

Grundsätze



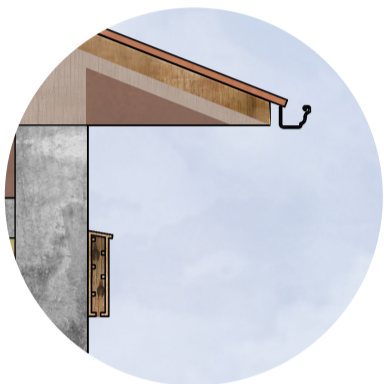
Gut zu wissen



Tipps und Tricks



Totholz und Nistkästen für Singvögel



Unterschlupf und Schlafplätze für Fledermäuse



Trockenmauern und Hohlräume

DIE TIERE DAS GANZE JAHR ÜBER BEHERBERGEN

Tiere brauchen:

- Unterkunft und Möglichkeiten zum Überwintern, unterschiedlichste Lebensräume und Expositionen: Nistkästen und Sitzstangen, Bienenstöcke und Insektenhotels, Kompost, Asthaufen im Schatten bei einem Tümpel, Holzscheiter mit Löchern an der Sonne, umgedrehte, mit Stroh gefüllte Tontöpfe, Feldhecken, Trockenmauern oder Geröllhaufen, alte Baumstümpfe und hohle Bäume, Streifen mit Spontanbegrünung...
- ein vielfältiges Nahrungsangebot dank der Blütezeiten verschiedener, spontan auftretender Arten das ganze Jahr über...
- Wirtspflanzen wie **Doldenblütler***, Brombeeren und Holunderbäume mit hohlen Stämmen (**siehe Merkblatt 1**)...
- eine Wasserstelle, oder ein Becken mit Wasserpflanzen. **Amphibien***, Libellen und Fische werden die Mücken gerne fressen...
- eine differenzierte Pflege, die die weniger genutzten Teile Ihres Gartens **brach liegen lässt***...
- ein Mobilitätsnetzwerk, mit Hecken als Bewegungskorridore und Durchlässe z.B. für Igel...
- den Verzicht auf **Pflanzenschutzmittel***, denn wenn Sie die Schädlinge abtöten, wirkt sich das auch auf die Nützlinge aus.

*Doldengewächse: Pflanzenfamilie, die sich durch eine Pfahlwurzel, Blätter, die den Stängel scheidenartig umfassen und eine doldenförmige Blüte auszeichnet

*Amphibien: Tiere, die zur Gruppe der Frösche und Salamander gehören.

DIE UNTERSCHIEDLICHEN ROLLEN DER TIERWELT

Alle Schädlinge, auch Stechmücken, haben ihre Rolle im Ökosystem. Die Nacktschnecken helfen bei der Bodenbildung und fressen Ihren Salat nur, wenn sie keine anderen organischen Substanzen finden. Schaffen Sie einfach Nischen mit verrottenden Pflanzen, um sie anzulocken und das Gleichgewicht wiederherzustellen. Ähnlich können Ohrwürmer sehr effektiv gegen Blattläuse sein.

Eine Fledermaus kann in einer einzigen Nacht Tausende von Mücken fressen; richten Sie ihnen einen Nistkasten ein – Sie werden es nicht bereuen!

Der Lebensraum eines Igels, der eifrig Jagd auf Nacktschnecken macht, beträgt einen Hektar, also zehn Gärten, in denen er Nahrung, sowie Raum für die Fortpflanzung und Überwinterung findet.

Es ist normal, dass 5 bis 10% unserer Ernten von Nützlingen im Austausch für ihre Schädlingsbekämpfung verzehrt werden. Gartenarbeit ist Teamarbeit, alle Tiere «gärtnern» auf ihre Weise. Fällt eines aus, übernimmt eine anderes ein Schädling seinen Platz. Gärtnerinnen und Gärtner sollten auf ein Gleichgewicht achten und die Möglichkeiten, mit der Natur zusammenzuarbeiten, nutzen (z. B. kratzen Hühner gerne den Boden für Sie auf).

*Brache: Boden, den man vorübergehend ruhen lässt, um im nächsten Jahr eine reichere Ernte zu tragen.

*Pflanzenschutzmittel: synthetisch hergestelltes chemisches Produkt zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen.

Binden Sie Ihrer Katze ein Glöckchen um, damit die Kleintiere, die sie jagt, gewarnt werden.

*

Stellen Sie Wasser für die Vögel auf, dann vergreifen sie sich weniger an den Beeren.

*

Nutzen Sie die gefällten Bäume und die Inertstoffe aus Abbrüchen (Steine, Ziegel...), indem Sie Haufen aufschichten, auf denen Kletterpflanzen wachsen können.

*

Begrüßen Sie die Nützlinge im Frühjahr, indem Sie den Rasen früh in der Saison blühen lassen.

*

Lassen Sie die Fassaden Ihres Hauses mit Efeu überwachsen, damit Nützlinge dort überwintern können.

*

Bauen Sie die Gebäude für mehr Biodiversität um (Schlitze in den Dachziegeln, Zugang zum Dachstock...) und schützen Sie das Holz nur mit ungiftigen Produkten.

*

Eine Trockenmauer oder Drahtschotterkörbe mit Hohlräumen sind interessante Alternativen zu Beton.

*

Beschränken Sie die Aussenbeleuchtung, sie verschreckt Fledermäuse.

*

Grosse, transparente Fensterfronten ohne Aufkleber sind Vogelfallen.

Unterkunft und Nahrung für eine Tierwelt zu Ihren Diensten



Legende

- 1 Sitzstange und Nistkasten: Falke, Schwalbe, Meise, Fledermaus
- 2 Habitatbaum: Insekten, Pilze
- 3 Bienenstock: Honigbiene, Gehörnte Mauerbiene
- 4 Haufen, Unterschlupf und Hohlraum: Igel, Wildbiene
- 5 Feuchtbiotop: Naturschutzreservat
- 6 Ökologischer Korridor: Hecke, Ufergehölz, Hain